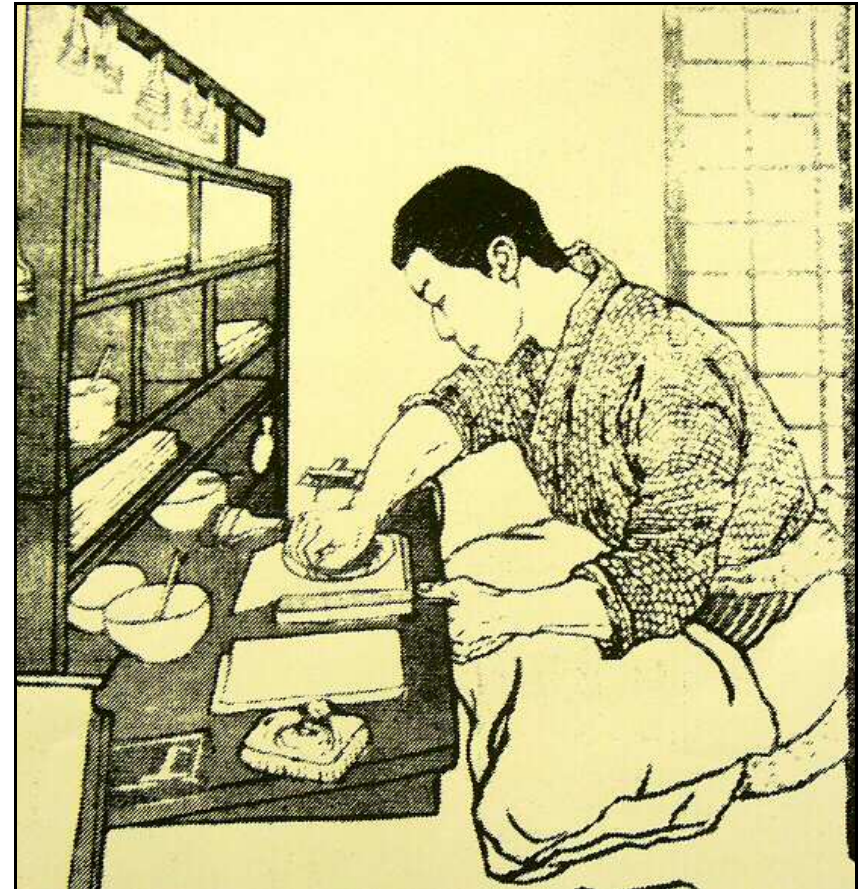


Der japanische Holzschnitt

Der japanische Holzdruck hat seinen eigenen, ganz besonderen Charakter, der sich über einige Jahrhunderte und ausschließlich in Japan entwickelt hat. Japan war von 1650 bis 1860 vollkommen abgeschottet. Die Öffnung führte zum Niedergang der traditionellen japanischen Kultur. Auch die Druckkultur veränderte sich und die Qualität verflachte.

Mitte des 17. Jahrhunderts entstand in Japan ein Bürgertum das einen großen Bedarf an schmückenden Bildern hatte. Ukiyo-e bedeutet vorbeifließendes Leben. In diesen Bildern wurden Vorstellungen, Dinge Erzählungen dargestellt, die die Fantasie anregen. Die Bilder sind keine naturgetreuen Abbildungen, sondern idealtypische Vorstellungen des Künstlers.

Es wurde damals sehr viel gedruckt, mehr als im gesamten Europa. Es gab keine Mengenbegrenzung, sondern bei Bedarf wurde immer wieder von alten Druckstöcken nachgedruckt. Die Drucke waren umso teurer, je mehr Personen darauf dargestellt waren. Meistens wurden die Bilder mit mehreren Druckstöcken gedruckt. Die frühen Drucke hatten ein schwarzes Liniengerüst und die Farben rot und grün.



Die Herstellung eines Holzschnitt war klar geregelt und es waren vier Personen daran beteiligt, alles Fachleute auf ihrem Gebiet. Der Verleger brachte die Bildidee ein, organisierte den Ablauf und den Verkauf. Der Maler machte den Entwurf, der Holzschneider den Druckstock. Eine Arbeitsteilung, die in Europa erst 200 Jahre später entstand. Beim Holzschnitt sollten Schönheit und Verlauf der Linie den Eindruck des Werkes verdichten. Nach der Öffnung Japans wurden die europäischen Künstler wie van Gogh und Toulouse-Lautrec von den japanischen Holzschnitten angeregt, die nun in Europa zu kaufen waren. Der Einklang mit der Natur, die schwarze Linie als dominierendes Element sowie die Farbgestaltung waren prägend bis in die Moderne.

Die japanische Drucktechnik unterscheidet sich von der europäischen.

Der Entwurf einer fantastischen Landschaft oder von Personendarstellungen werden auf einen Druckstock übertragen. Hier leistet das alte Blaupapier gute Dienste. Dabei sollte man natürlich die Seitenumkehr beachten. Man kann den Entwurf auch auf Architektenpapier machen und dann seitenverkehrt aufkleben.

Für jede Farbe wird ein eigener Druckstock hergestellt. Auf den Farbplatten bleibt nur die Farbfläche. Die Platten sollten genau gleich groß sein und beim Drucken mit Hilfe eines Passers übereinander gelegt werden. Für die schwarzen Linien wird ein klassischer Schwarzlinienschnitt gemacht.



Raimund Ilg zeigt die Technik des Schneidens

Text und Fotos: Peter Hespeler

Der japanische Holzschnitt wird ausschließlich mit wasserlöslichen Farben gedruckt, die mit dem Pinsel oder Ballen aufgetragen werden. Die Farben werden oft auch mit Zuckerwasser etwas verdünnt. Gedruckt wird auf stark saugendes Papier, das in einer Alaunlösung angefeuchtet wird. Die eingefärbten Platten können wir mehrfach drucken. Die japanischen Drucker verwenden keine Druckmaschinen, sondern reiben den Druck mit dem Ballen ab. Wir haben in Bochingen eine Druckmaschine verwendet, was den Druckablauf deutlich vereinfachte. Markante Bildbereiche wurden oft nochmals von Hand nachgerieben. Jeder Druck hatte dadurch seinen eigenen Charakter.

Auch hier gilt – einfach mal anfangen und probieren, denn es ist noch kein japanischer Meister vom Himmel gefallen. Bild: aus dem Workshop

